Zyg. (Agrumenia) hilaris O.

Robertson[1]) will diese ausgesprochen westmediterrane Art im Gebiete von Saloniki gefunden haben, was sicherlich auf eine Verwechslung mit *Zyg. carniolica* Scop. zurückzuführen ist. Diese Art führt er aus der Umgebung von Saloniki nicht an, obwohl sie höchstwahrscheinlich dort vorkommt.

Eine Reise nach Tripolis und in die Cyrenaika im April - Mai 1938.

Von **Georg Frey**, München

(Mit Tafeln IV—VII.)

Als ich im Jahre 1930 zum erstenmal für einige Tage Tripolis besuchte, stand mein Entschluß fest, dieses Land noch einmal gründlich kennenzulernen und wenn möglich mit dem Auto zu bereisen.

Im April 1938 endlich kam dieser Plan zur Ausführung und so verließen meine Frau und ich zusammen mit Familie Deckel am 2. April in 2 Opel-Wagen München, um über den Brenner, Verona, Pisa nach Neapel zu fahren und uns auf dem Dampfer „Garibaldi" nach Tripolis einzuschiffen.

Die Fahrt bis Neapel verlief wunschgemäß, auch bei der Überfahrt zeigte sich Aeolus von der guten Seite.

Tripolis begrüßte uns am Morgen des 8. April mit seinen schneeweißen Häusern und unzähligen Palmen, leider ließ die afrikanische Sonne zu wünschen übrig. Die Temperatur bewegte sich in den nächsten Tagen durchschnittlich mittags zwischen 13 und 16^0 bei ständigem Nordwestwind. Doch vermochte dies unserer guten Stimmung keinen Abbruch zu tun.

Nach Erledigung aller Zollformalitäten stiegen wir im Hotel „Uadan" ab, einem Haus, das auch ganz verwöhnten Ansprüchen genügt und wirklich — auch hinsichtlich Verpflegung und Bedienung — empfohlen werden kann.

In den nächsten Tagen ging's dann gleich in die Umgebung der Oase, insbesondere nach Tagiura und Suani ben Aden bei El Azzia.

Erfreuliche Funde waren in den Steppen von Tagiura besonders *Malacodermata (Psilotrix cyaneus* Rtt.) zu verzeichnen, ferner *Thorectes latus* Sturm und an einem einzigen Tag in großer Zahl *Mnematidium ritschiei* M'Leay. Am nächsten

[1]) Robertson, G. S., Insects collected in the Saloniki district in 1917 and 1918. Ent. Record, 30., 1918, S. 187.

Tag war dieses verhältnismäßig seltene Tier bis auf 2 Exemplare einfach verschwunden und auch in den nächsten Tagen nicht mehr aufzufinden.

Bei Suani ben Aden habe ich auch einige Gesiebe angelegt unter den riesigen dort sich zu einem Buschwald auswachsenden australischen Eucalyptus, die einige recht nette Staphyliniden ergaben.

Wir unternahmen einen ersten Ausflug zum Dschebel, doch war leider infolge des schneidenden kalten Windes ein entomologisches Ergebnis nicht zu erzielen. Sogar den sonst immer herumkriechenden Tenebrioniden war es zu kalt und sie zogen es vor, in ihren Erdlöchern zu verschwinden. Ich schätze die Temperatur an diesem Tag auf höchstens 7—8⁰.

Der Dschebel zieht sich in der Entfernung von 80 – 100 km entlang der Küste und erreicht eine Durchschnittshöhe von 7—900 m. Er zeigt im allgemeinen eine wesentlich abweichende Fauna gegenüber der vorgelagerten Ebene.

Als besonders ergiebig erwies sich in der Nähe von Tripolis auf der Strecke nach Homs in ungefähr 40 km Entfernung das Uadi Ramlah. Dieses Uadi führt das ganze Jahr durch Wasser und hat sich in seinem Unterlauf ein Schilfbestand entwickelt, der naturgemäß alle die Tiere beherbergt, die man sonst nirgends findet, da Schilf in Tripolis zu den größten Raritäten gehört. Hier war die Ausbeute wirklich sehr ergiebig, ich nenne nur einige von den vielen Arten:

Dyschirius minutus Putz., *Tachys turidus* Rey, *Chlaenius velutinus auricollis* Géné, *Licinus punctulatus Torre-Tassoi* Schatzm., *Stenolophus teutonus* Schrk., *Egadroma marginata* Dej., *Platynus ruficornis*, *Dromius vagepictus* Fairm., *Coelostoma hispanicum* Küst., *Laccobius sinuatus* Motsch, *Xantholinus hesperius coloratus* Karsch, *Neobisnius orbus* Ksw., *Quedius picipennis pallipes* Luc., *Falagria naevula* Er., *Tachyusa ferialis Er.*, *Atheta gregaria* Er., *Atheta Quedenfeldti* Epp., *Atheta amicula* Steph., *Atheta orbata* Er., *Chilopora longitarsis* Er., *Tolyphus Sedilotti* Guilleb., *Melanophthalma transversalis* Gyllh., *Anthicus transversalis Erichi* Koch, *Endomia Lefebrvrei* Laf., *Stenosis affinis Quedenfeldti* Rtt., *Pleurophorus caesus* Panz.

Auch die Steinbrüche von Gargaresch wurden von mir des öfteren besucht — 5 km westlich vor Tripolis in der Richtung nach Sabrata. Hier waren besonders große Disteln, unter denen

mir der Exhaustor sehr schätzenswerte Kleintiere verschaffte. Auch *Machlopsis* und verschiedene Chrysomelen fand ich unter den Steinen.

Endlich hatten wir Tripolis und seine Umgebung gründlich kennengelernt und so entschlossen wir uns am 15. April zum Start nach Ghadames. Voll bepackt mit Benzin ging es zunächst nach dem uns schon bekannten Garian auf ausgezeichneter Straße weiter über den Dschebel bis zur Oase Rumia. Die reichen Niederschläge dieses Jahres zauberten auf der sonst so öden Steppe einen prachtvollen bunten Teppich hervor, teilweise war das Blütenmeer geradezu unbeschreiblich schön, insbesondere waren blauleuchtende Cruziferen vorwiegend Träger dieser Farbenpracht.

Leider war von Käfern trotz verschiedener Ketscherversuche nicht viel zu sehen.

Von Rumia an wurde dann die Straße schlechter und ging in eine mäßige Makadamstraße über. Gegen Abend kamen wir dann über Giado durch größtenteils unbewohnte Gegenden nach Nalut. Nalut liegt am Rande einer tiefen Erosions-Schlucht, die sich von den Höhen des Dchebel in die zum Meer abfallende Ebene herunterzieht. Der Anblick auf diese vollkommen vegetationslose Schlucht ist grandios.

Erfreulicher Weise erbeutete Frau Deckel gerade an dieser Stelle, die zum erstenmal das Tal von Nalut enthüllte, eine sehr interessante *Pimelia* und zwar *Pimelia Doderoi* ssp. *Deckeli* Koch nov.

In Nalut finden wir wieder ein ausgezeichnetes Quartier in dem dortigen Hotel. Am Abend machten wir uns noch gleich an die Besichtigung der einzigartigen Berber-Festung, die bereits seit über 100 Jahren nicht mehr bewohnt wird und heute den Einwohnern von Nalut als Vorrats-Magazin dient.

Der Anblick der unzähligen Balkone in den geradezu fantastisch geformten nur 2—3 m breiten Gassen ist so grotesk, daß man sich nicht erinnert, irgendwo etwas Ähnliches gesehen zu haben.

Am nächsten Tag ging es weiter nach Süden, die Landschaft geht langsam in reine Wüstensteppe über. Ab Sinauen, das wir gegen Mittag erreichen, hört jede Vegetation auf. Die Wüste ist reine Steinwüste — ab und zu kreuzen flüchtige Gazellen unseren Weg.

Die Straße ist sehr stark gewellt, doch kann man immerhin einen Durchschnitt von 50 km herausholen. Auch ist es endlich einmal warm.

60 km vor Ghadames passieren wir einen Teil des großen Erg, der Sanddünenwüste, die eine ständige Freilegung der Straße erfordert.

Endlich gegen 6 Uhr abends am 2. Tag unserer Abfahrt von Tripolis tauchen am Horizont die Palmen von Ghadames auf, da fühlt man nach dieser tagelangen Fahrt durch die Oede so erst richtig, was das Wort „Oase" bedeutet.

Wir müssen unsere Wagen parken, da in der „Oase" selbst kein Auto fahren kann.

Auch hier sind die Hotels wie alle der Tripolitanischen Hotel-Gesellschaft vollkommen in die Landschaft passend gebaut und sind wir im Hotel Ain el fras sehr gut aufgehoben als die einzigen Gäste neben einem Amerikaner.

Ghadames, über das schon viel geschrieben wurde, ist tatsächlich eine einzigartige Stadt. Die ganze Anlage der Häuser mit ihren unterirdischen Straßen und den alles verbindenden Dächern ist sonst in keiner Oase zu finden.

In den Gassen und in der Stadt sowie auf den Wegen der Gärten sieht man nur Männer, den Frauen sind die Dächer vorbehalten, die wiederum der Mann nicht betreten darf. Für die Fremden gibt es als Beobachtungsposten das Minarett einer Moschee, das einen guten Einblick in die Stadtanlage gewährt. Die Bewohner selbst sind sehr zugänglich und noch nicht durch den Fremdenverkehr verdorben, obwohl jede Woche ein Omnibus von Tripolis das Hotel mit Gästen füllt. Wir haben unsere Fahrt so eingeteilt, daß wir gerade die Tage in Ghadames verbringen, an denen kein Omnibus unsere beschauliche Ruhe stört.

Vor Ghadames hat ein kleiner Stamm der Tuareg seine Zelte aufgeschlagen. Es sind dies schön gewachsene Menschen mit edlen Gesichtszügen, deren Stamm über die ganze westliche Sahara bis Timbuktu verbreitet ist und die in früheren Jahrhunderten hauptsächlich vom Raub lebten. Bei ihnen gehen ausnahmsweise die Männer verschleiert. Auch die Angestellten des Hotels waren Tuaregs und ich habe mir einen davon zum Sammeln abgerichtet. Er brachte mir als bestes Stück der Ausbeute einen *Stortocnemis Steckeri.*

Einem Ghibli — so heißt dort der stets Sand mit sich führende Südsturm — habe ich es zu verdanken, daß mir am

Abend die seltenen Arten: *Pachydema rufina* Fm., *Pentodon diapar* Bdi., *Anomala ferruginea* Mars. und *Crator cuniculus* Burm. ans Licht kamen.

Auch sonst war der Ghibli sehr interessant, besonders, wenn man sich in einem geschützten Hotel befindet. Die Temperatur belief sich nachmittags 3 Uhr auf 36°. Am nächsten Tag war alles wieder verschwunden und die Luft rein und klar. Auch die Temperatur ging nicht mehr über 25°.

Die sonstigen Sammelergebnisse *(Erodius impressicollis Zavattarii* Koch nov., *Storthocnemis Steckeri Dufour* Peyerimh., *Pimelia grandis Latastei* Sen. etc.) sind leider in Bezug auf Arten-Reichtum sehr ärmlich. Es fand sich außer den genannten Arten nichts in Ghadames, leicht erklärlich, wenn man bedenkt, daß außerhalb der Mauern von Ghadames auch nicht ein Grashalm mehr wächst.

Die Tage in Ghadames gingen viel zu schnell vorbei, am Donnerstag, den 21. April fuhren wir wieder zurück. Ich legte einige Stunden Exkursion in Nalut ein, die recht ergiebig war. Es zeigte sich, daß die Senkungen in den Steppen, die mit großen Dornenbüschen bewachsen sind, wesentlich ergiebiger sind als ihre Umgebung. Hier fanden sich:

Cymindis laevistriata Luc., *Colymbetes fuscus* L., *Saprinus ruber* Mars., *Pholioxenus Quedenfeldti lybicus* Müll., *Microjulistus nigricollis* Pic, *Julodis aequinoctialis Iris* Cast., *Spenoptera rauca kordofana* Kerr., *Anthaxia glabrifrons Freyi* Théry, *Anthicus Torre-Tassoi* Pic, *Melve nanus* Luc., *Erodius barbarus* Sol., *Curimophena villosus* Haag, *Tentyria Böhmi duplicata* Rtt., *Adesmia metallica* Klug, *Adesmia dilatata tripolitana* Rtt., *Scaurus Bougonii* Fairm., *Ocnera lima* Pet., *Thriptera Varvasi hamadensis* Koch, *Pimelia obsoleta Wohlberedti* Schust., *Pimelia canescens interstitialis* Sol., *Pimelia gibba* F., *Pimelia Doderoi Deckeli* Koch, *Blaps Requieni substriata* Sol., *Platynosum sabulosum* Chob., *Anemia submetallica* Raffr., *Onthophagus Bedeli* Rtt., *Onthophagus nebulosus* Rche., *Aphodius Klugi* Schmidt, *Aphodius lividus* Ol., *Aphodius vitellinus* Klug, *Apion cretaceum Torre-Tassoi* Schatzm.

Unser Weg ging diesmal von Nalut aus die südliche Straße über Giozs, wobei Klopfversuche an einer Ginsterart zahlreiche Curculioniden ergaben. Dürre Äste eines Dornenstrauches brachten die seltene Art *Acmaeodera degener acaciae* Mayer.

Ohne weitere Zwischenfälle kamen wir dann am Abend des 2. Tages wieder nach Tripolis. Nach kurzem Aufenthalt und nochmaligem Besuch einiger sich als ergiebig erwiesener Sammelplätze — insbesondere war ich nochmals in Uadi Ramlah — starteten wir zu unserer Fahrt in die Cyrenaika. Wir fuhren zunächst nach Homs, besuchten dort die berühmten Ausgrabungen von Leptis magna, die sich seit meinem letzten Besuch 1930 ganz erheblich vergrößert haben und kamen dann gegen Abend nach Misurata. Am nächsten Tage ging es weiter durch die Tauorga-Sümpfe, die jedoch gar keinen sumpfmäßigen Eindruck machen, sondern lediglich im Vorhandensein von Salz-Vegetation sich äußern.

Auf einer nach wie vor hervorragend asphaltierten Straße kamen wir nach Syrte. Auch hier waren wir recht gut untergebracht. Unterwegs habe ich alle Sammel-Gelegenheiten wahrgenommen, insbesondere einzelne Uadis und sonstige Vegetations-Inseln aufgesucht. Besonders bemerkenswert sind 2 Tiere in der Nähe von Syrte und zwar: *Calosoma algiricum* Géh. und *Asida halophyla syrtica* Koch nov.

Am Mittwoch, den 27. hatten wir die größte Strecke von 550 km zu bewältigen von Syrte bis Bengasi. Die Gegend wird immer trostloser und wird nur von einem gewaltigen Triumphbogen unterbrochen, den Mussolini hier in der grenzenlosen Einöde zu Ehren des Imperiums errichtet hat.

Hier tritt bereits die eigentliche Sahara bis ans Meer heran. Wir kommen nachmittags gegen 4 Uhr nach Agedabia und bringt die ständige Kontrolle der auf den Straßen sich tummelnden Tenebrioniden endlich neue Arten. Einwandfrei ist hier die Grenze zwischen der Tripolitanischen Fauna und der Fauna der Cyrenaika. Hohe Disteln finde ich am Rand der Straße, direkt übersät mit *Aethiessa floralis* E.

An Tenebrioniden treten erstmals auf: *Erodius barbarus agedabicus* Koch, *Erodius Festai* Schust., *Adesmia monilis pluriseriata* Schust., *Doderoella interpunctata cyrenaica* Schust., *Pimelia derasa* Klug, *Pimelia bengasiana plurigranula* Koch, *Pimelia Letourneuxi platytubera* Koch.

Familie Deckel, mit der wir ständig in einem Abstand von 25 km zur gegenseitigen Kontrolle gefahren sind, ist längst in Bengasi, als meine Frau und ich infolge unserer eifrigen Sammeltätigkeit verspätet dort eintreffen. Auch hier wieder ein vorzügliches Hotel, das Berenice-Hotel, in erstklassiger Auf-

machung, wenn auch die Verpflegung wie in der ganzen Cyrenaika gegenüber Tripolitanien etwas zu wünschen übrig läßt.

Das Wetter ist endlich etwas wärmer, wenn auch von Hitze noch keine Spur zu bemerken ist.

Bengasi ist eine ganz moderne Stadt und das Tor zum Hochland von Barce, wie auch die Cyrenaika vielfach genannt wird.

Ich muß hier erwähnen, daß die Cyrenaika eine ganz andere geologische und botanische Beschaffenheit hat wie Tripolitanien. Dort sind Steppen und vollkommen kahle Gebirge vorherrschend, während die Cyrenaika ein liebliches Hügelland ist, über und über bewachsen mit Buschwerk sowie kleinen Zypressenwäldern. Kurz, eine Landschaft, wie man sie in Korsika oder Griechenland findet. Auch wird die Fauna um Vieles interessanter und dürfte für eifrige Entomologen noch außerordentlich viel Überraschungen bergen. Wir haben ja nur Stichproben machen können, da unsere Zeit naturgemäß begrenzt war, wenngleich uns das Auto viele Vorteile verschaffte, die man sonst nicht wahrnehmen kann.

Wir hielten uns 2 Tage in Bengasi auf und unternahmen einen kurzen Ausflug nach der Quelle Lethe, wo die alten Griechen den Eingang zur Unterwelt zu finden glaubten.

In der Nähe ist ein kleiner Restaurations-Pavillon, an dessen Mauern — wahrscheinlich durch den günstigen Wind — eine geradezu unglaubliche Menge von Käfern anflog. Meine Reisegefährten betätigten sich auch sehr eifrig und es war trotz des Exhaustors kaum möglich, überhaupt nachzukommen, so stark war der Anflug von Kleintieren.

Auf den Ginsterbüschen saßen in großer Menge *Mylabris tenebrosa* Cast.

Einen Besuch des unterirdischen Flusses mußten wir auf den nächsten Tag verschieben, da der Höhlenwärter nicht anwesend war.

Unter Steinen fand ich hier den ersten *Laemostenus complanatus cyrenaicus* Grid.

Am Freitag, den 29. fuhren wir dann hinein in das Hochland von Barce auf ausgezeichneter Straße bis nach Cyrene. Die Fahrt war ein landschaftlicher Genuß, da alles in schönster Blüte war — auch das Wetter war angenehm und nebenbei sammelten wir bei jeder Gelegenheit.

Leider waren die Rosengewächse, die es überall gab, trotz eifriger Versuche recht steril. Frau Deckel entdeckte immerhin eine *Milabris sinuata* Klug.

Gegen Abend kamen wir dann kurz vor Cyrene durch das Uadi Kuf, wovon mir Herr Koch bereits erzählte und das ich für eine ausgiebige Exkursion vorgesehen habe. Es ist dies ein herrliches Tal mit üppichster Vegetation, vielen alten Bäumen, insbesondere Zypressen, jedoch wenigstens um diese Jahreszeit — sehr trocken. In halber Höhe befinden sich zahlreiche Höhlen.

Abends um 7 Uhr erreichten wir Cyrene, es liegt ungefähr 700 m hoch am Abhang der Berge gegen das Meer zu. Das Hotel selbst hat geradezu eine beherrschende Lage und muß man sich wundern, auf welch zahlreichen Fremdenverkehr die Anlage berechnet ist. Auch hier sind wir nebst einem alten Ehepaar die einzigen Gäste.

Der nächste Morgen läßt mich bereits eifrig nach Sammel-Gelegenheiten ausspähen. Ich schaue zum Hotelfenster hinunter und sehe vom 1. Stock aus schon die *Akis costitubera* nebst *Blaps polychresta* gemächlich an den Hotelmauern herumschleichen. Ein erfreulicher Anblick für einen Käfersammler. Auch sonst hat Cyrene eine sehr gute Ausbeute gebracht. Es ist geradezu unglaublich, welche Arten sich allein an den Mauern des Hotels herumtreiben. Besonders am 1. Tag hatten wir wieder Ghibli (Südwind), der diesen Anflug hervorragend begünstigte.

Nachmittags am 1. Tag unseres Aufenthalts in Cyrene fuhren wir, nachdem wir vormittags die Ausgrabungen besichtigt hatten, nach Apollonia, wobei die in der Ebene stehenden Koniferen interessante Rüßler ergaben. Ich nenne hier: *Auletes Wagenblasti aena* Voß, *Apion radiolus* Kirchbg., *Apion cyrenaicum* Sol., *Dichorrhinus Freyi* Sol., *Smicronyx jungermanniae* Reiche, *Ceuthorrhynchus figuratus* Gyllh., *Nanophyes transversus* Aubé.

In Apollonia war es das erste und einzige Mal, daß wir im Meer baden konnten. Das Wasser schätze ich auf zirka 17—18^0, trotzdem wir bereits den 30. April schreiben.

Am Sonntag, den 1. Mai setze ich meine Absicht, das Uadi Kuf zu besichtigen, in die Tat um. Gleich am Anfang erwische ich an einem alten Baumstamm mit zahlreichen Pilzen den *Diphyllus lunatus* F., einen bekannten Europäer.

Zusammen mit Herrn Dr. Deckel erforschte ich einige nicht sehr tiefe Höhlen, die sich leider als gänzlich trocken erwiesen. Vor 4 Jahren erst waren dies die Hauptzufluchtsorte der aufständischen Araber in den Kämpfen um die Cyrenaika.

Auch die Sohle des Tales ist trocken, immerhin sind die erbeuteten, insbesondere auf niedrigen Pflanzen und Umbelliferen gesammelten Tiere in Zahl und Art recht beträchtlich. Unter Steinen findet sich der bisher nur in wenigen Exemplaren bekannte *St. Festae.* In einer alten Steineiche stelle ich eine große *Prionus*-Art fest, leider nur mehr in einem halbzerstörten Exemplar. Auch einige hübsche Buprestiden lebten in den morschen Aesten dieses Baumes. Auf dem Heimweg von Uadi Kuf bei der neuangelegten Siedlung Beda Litoria gibt es unter Steinen in großer Zahl *Blaps Doderoi* Schust. und *Carterus Silvestrii* Grid.

Abends erfreute uns Frau Deckel mit einem Original-Münchner Kaiserschmarrn, der endlich Abwechslung in unsere eintönige Kost brachte.

Am nächsten Tag fuhren wir wieder weiter nach Osten über Appolonia nach Derna und wieder zurück auf der südlichen Straße.

Endlich gelingt es mir, hier ein Exemplar der *Pimelia superba* Schust. zu erbeuten. Das Sammeln auf der Straße bei langsamem Tempo ist überhaupt recht ergiebig. Bei einiger Übung kann man schon bei 40 km Tempo einen *Blaps* und eine *Adesmia* ganz gut unterscheiden. Die Tiere lieben anscheinend den Asphalt sehr, da er sich schneller erwärmt als die Umgebung. Leider stört nach wie vor ein heftiger Wind die Sammeltätigkeit.

In Derna kaufen wir uns Bananen, die dort als dem einzigen Platz in Lybien gedeihen. Sie sind etwas kleiner wie die afrikanischen, aber dafür sehr aromatisch.

Leider geht damit unsere Tour in der Cyrenaika langsam zu Ende. Wir fahren am 3. Mai über die südliche Route nach Barce und von dort auf der bereits zum Hinweg benützten Straße wieder nach Bengasi. Kurz vor Barce zeigt sich auf der Straße auf einmal eine sehr interessante *Pimelia,* die sich als *Pimelia Krügeri* Schust. herausstellt. Ein kleiner See zwischen Barce und Bengasi bietet an seinen Rändern zahlreiche Bembidien.

In Bengasi bleiben wir noch 2 Tage und statte ich der Salz-Lagune hinter Bengasi noch einen Besuch ab. Der Ex-

haustor gibt beim Treten folgende Arten: *Bembidium Tethys* Net., *Tachys scutellaris aegyptiacus* Schatzm. Koch, *Tachys dimidiatus alexandrinus* Schatzm. Koch, *Daptus vittatus, Pogonus gilvipes* Dej. und *chalceus* Marsh., *Stenus lepidus* Wse., *Tachyporus nitidulus* F. und *pusillus* Gr., *Aleochara cuniculorum* Kr. etc.

Endlich am Donnerstag, den 5. Mai, ist der Tag des Abschieds gekommen — wie immer viel zu früh. Einen Tag dauert es, bis wir unsere Autos wieder an Bord haben und die diesmal viel schwierigeren Formalitäten erledigt sind. Um 6 Uhr lichtet die „Cità di Bengasi" (2800 Tonnen) die Anker und wir sagen Afrika Lebewohl! Die Überfahrt ist wiederum vom Wetter begünstigt.

Samstag, den 7. Mai um 6 Uhr landen wir pünktlich in Syrakus. Von dort fahren wir zunächst nach Lentini an meine alten, bereits mit Freund H. Kulzer 1935 besuchten Sammelplätze am See von Lentini. Auch diesmal sind wieder alte Schilfboote dort, die eine riesige Ausbeute auf der Wachsleinwand ergeben, sodaß man mit dem Exhaustor kaum mitkommt. Es ist interessant, daß die Fauna diesmal reichhaltiger ist wie 1935. Die 14 Tage in der Jahreszeit machen sich stark bemerkbar.

Weiter geht es dann über Taormina, wo wir uns einen Tag aufhalten, nach Messina, durch Kalabrien nach Neapel.

Sammel-Gelegenheit nehme ich nur wenig wahr, bei Castelluccio kann ich jedoch nicht widerstehen, die zahlreichen, am Weg sich befindlichen Weißdornbüsche und Schlehdornbüsche abzuklopfen und siehe da, es finden sich recht nette Tiere darunter, sogar eine neue Art. Wieder ein Beweis, daß man nicht oft genug Sammel-Gelegenheiten ausnützen kann.

Von Neapel fahren wir dann nach Rom und von dort geht es mit dem Flugzeug in einem herrlichen Alpenflug nach München.

Unsere Reise dauerte genau 6 Wochen. Wir legten rund 7000 km mit unserem Opelwagen zurück.

Als koleopterologisches Ergebnis sind zu verzeichnen: 349 Formen in 197 Gattungen, darunter 24 für die Systematik neue Arten und Rassen, sowie 93 für die libysche Fauna neue Formen und 20 bisher in Libyen noch nicht festgestellte Gattungen.